

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 83 (1991)

Artikel: Schwyz und Zug
Autor: Bischofberger, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwyz und Zug

Hermann Bischofberger

Die Beziehungen zwischen Schwyz und Zug im 14. und 15. Jahrhundert wurden bereits von Dr. Eugen Gruber (1900–1989)¹ im Jahre 1959 zu einem gewissen Teil in den Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz vorweggenommen.² Es kann sich hier nicht darum handeln, eine Zusammenfassung der verdienstvollen Arbeit von Eugen Gruber zu bieten. Wir benutzen vielmehr die Gelegenheit, weniger eine überblicksmässige Darstellung, wie Gruber sie bereits verfasst hat, zu liefern, als vielmehr den Beziehungen anhand neuerer Fragestellungen nachzugehen.

Bei näherem Hinsehen wird nämlich deutlich, dass die zugerisch-schwyzzerische Geschichte sehr starke gemeinschaftliche Züge aufweist. Sie zeigt mit aller Deutlichkeit einmal mehr, dass man sich das Wachstum der schweizerischen Eidgenossenschaft nicht als mosaikartige Ergänzung weiterer Gebiete mit jeweils einheitlich strukturierter Organisation vorstellen darf. Auch dauerte es sehr lange, bis Entwicklungen auch konsolidiert waren. So dauerte die Staatswerdung, also die Schaffung effizienter Strukturen, Jahrhunderte. Diese Sicht der Schweizer Geschichte hat sich noch nicht überall durchgesetzt. Am Beispiel Schwyz-Zug lässt sie sich sehr deutlich illustrieren.

Die feudale Phase

Eine Durchsicht des Besitzstandes von geistlichen und weltlichen Herren im Gebiet der heutigen Stände Zug und Schwyz ergibt ein überraschendes Resultat: Die Grundherrschaften und der Besitz an Rechten und Nutzungen halten sich überhaupt nicht an die heutigen Kantonsgrenzen. Vielmehr lässt sich der Besitz der verschiedenen Herren in beiden Gebieten nachweisen. Dies wäre ja an und für sich aus heutiger Sicht keine besonders wichtige Feststellung. Fragt man sich aber, warum Territorien, die doch weitgehend miteinander verwandt waren, dennoch zu zwei verschiedenen Kantonen geführt haben, wird die Sachlage schon schwieriger. Dem ist nun nachzugehen.

¹ über ihn der Nekrolog von ALBERT MÜLLER in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 84 (1990) 185–186.

² EUGEN GRUBER, Die Beziehungen zwischen Zug und Schwyz im 14. und 15. Jahrhundert, in: MHVS 53 (1959) 7–28.

Die Landnahme der Alemannen wird wohl ins 6. Jahrhundert angesiedelt werden dürfen.³ Wie schnell sie vor sich ging und auf welche Strukturen im Gebiete der heutigen Kantone Zug und Schwyz sie stiess, wird hingegen erst deutlich festgehalten werden können, wenn weitere Informationen zur Verfügung stehen werden.

Möglicherweise waren die Hofgenossen von Ägeri und Einsiedeln, diejenigen in Zug, Arth und Cham unter einer einzigen Herrschaft verbunden, denn das Hofrecht von Ägeri aus dem Jahre 1407⁴ sieht vor, dass Hörige aus dem genannten Gebiet miteinander ohne rechtliche Nachteile heiraten dürfen.

Wir wollen nun das Gebiet der heutigen Kantone Zug und Schwyz nach seinen Herren durchgehen.

Im Jahre 853 gründete Ludwig der Deutsche das Münster an den Gräbern der hl. Felix und Regula. Karl der III. der Dicke schuf wohl 874 anlässlich der Weihe des Münsters das Chorherrenstift.

Bei der Gründung im Jahre 853⁵ übertrug Ludwig dem Stift auch den Hof Cham. So lässt sich dies aus der Urkunde von 858, dem ältesten Schriftstück, das auf den Kanton Zug Bezug nimmt, ableiten.⁶

Der ursprüngliche Umfang des Hofes Cham kann nur durch Rückschlüsse abgegrenzt werden. Das Zürcher Stift behielt nämlich das Patronatsrecht über

³ HEINRICH BÜTTNER, Zur politischen Erfassung der Innerschweiz im Hochmittelalter, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 6 (1943) 487; erneut in: H' B', Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze = Vorträge und Forschungen Bd. 15, Sigmaringen 1972, S. 283; EUGEN GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, in: Zuger Neujahrsblatt 1961, S. 3; DERS., Geschichte des Kantons Zug = Monographien zur Schweizer Geschichte, Bd. 3, Zürich 1968, S. 10–11; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte. Geschichtliche Nachlese, Zug 1982, S. 43; RAINER CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes, Stuttgart 1978, S. 22–38.

⁴ URKUNDENBUCH von Stadt und Amt Zug vom Eintritt in den Bund bis zum Ausgang des Mittelalters 1352–1528 (ZuUB), Bd. 1 bearbeitet von E. Gruber, A. Iten, E. Zumbach und P. Dalcher, Zug 1964, Nr. 440 von 1407, S. 201–203; früherer Druck: JACOB GRIMM, Weisthümer, Bd. 1, Göttingen 1840, S. 159–161; Dazu: ANTON WEBER, Die Eigenleute des Gotteshausgerichtes am Menzingerberge und im Ägeritale in ihren Verhältnissen und Beziehungen einerseits zum Stift Einsiedeln und andererseits zu Stadt und Amt Zug, in: Der Geschichtsfreund (Gfr) 62 (1907) 27–42; WILHELM SIDLER, Die Schlacht am Morgarten, Zürich 1910, Anhang 40; S. 40*–42*; ALOIS MÜLLER, Die Offnungen oder Hofrechte des Kantons Zug, in: Zuger Neujahrsblatt 1938, S. 4, 6–12; CARL AMGWERT, Die Schlacht am Morgarten und das Schlachtfeld am Morgarten, in: MHVS 49 (1951) 212.

⁵ Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. I/1, Aarau 1933 (QW), bearbeitet von Traugott Schiess, Nr. 12 vom 21. Juli 853, S. 11–12.

⁶ QW I/1 Nr. 14 vom 13. Mai 858, S. 12; Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Zug, Bd. 1 bearb. von Eugen Gruber, Aarau 1971 (SSRQ), S. 43–44. Dazu: H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz, S. 515/313; EUGEN GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums. Die grundherrlichen und rechtlichen Verhältnisse des Mittelalters = Beilage zum Schulbericht der Kantonsschule Zug 1949/51, Zug 1951, S. 4; DERS., Die Kirche im Mittelalter, in: Das Buch vom Lande Zug. Festgabe zur Zuger Zentenarfeier 1952. Hg. im Auftrage des Regierungsrates des Standes Zug von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug, Zug 1952, S. 63–64; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 3–4; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 12–13, 15; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 17–20, 23, 30, 56.

die Kirche des Hofes Cham und Zehntrechte bis ins 13. Jahrhundert bei.⁷ Nun ist bekannt, dass die einträglichen Patronatsrechte vererbt werden können oder, wenn sich ein Gebiet ablöst, entweder auch abgegolten werden oder erhalten bleiben, allerdings dann durch mehrere Träger in gleicher Höhe erbracht werden.⁸

Im 14. Jahrhundert sind Zinsen 1317 in Mülinen (Gemeinde Galgenen), vom Frauenkloster in der Au in Steinen, 1318 in Chamau (Gemeinde Hünenberg) und Juntikon (Baar), 1345 wiederum vom Frauenkloster Au in Steinen, in Cham, 1349 wahrscheinlich bei Galgenen und 1360 in Enikon (Cham) und Blickensdorf bekannt.⁹ Wachszinse waren 1318 in Cham, Baar, Pfäffikon, 1319 in Wollerau nach Zürich zu leisten.¹⁰ Aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind in der March Fraumünsterzinse aus dem Hof Galgenen und dessen Regionen Wäggital, Altendorf, Schübelbach und Wangen belegt.¹¹

Der Hof Cham umfasste die alte Pfarrei Cham-Hünenberg mit Niederwil und Meierskappel. Anhand von Rechten, welche das Zürcher Stift besass, lassen sich auch Gebiete am Chiemen, Risch, Chemletten, Steinhausen, Baar (Blickensdorf und Juntikon), Walchwil, Zug und Menzingen dem Hof Cham zuweisen. Dieses Territorium deckt sich nun weitgehend mit dem Grenzbescrieb im Hofrecht von Ägeri aus dem Jahre 1407. Auch hier sind Rechte der Fraumünsterabtei nachzuweisen, denn das Weistum erinnert ausdrücklich daran, dass Ägeri einst zum Fraumünsterstift in Zürich gehörte.¹² Am Berge wird in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts öfters der Magister Johannes mit dem Beinamen «Zürcher Chorherr» erwähnt.¹³ Sollte daraus auch Zürcher Eigen abgeleitet werden dürfen, hätte der ganze heutige Kanton Zug ursprünglich zur Fraumünsterabtei gehört.¹⁴ Ein Vergleich mit Uri liegt nahe,¹⁵ dies im deutlichen Widerspruch zum Talkessel von Schwyz, wo es keiner geistlichen oder

⁷ E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 5; DERS., Die Kirche im Mittelalter, S. 63–64, 68.

⁸ RAINALD FISCHER, Die Pfarrei Luzern vor 1291, in: Luzern 1178–1978. Beiträge zur Geschichte der Stadt, Luzern 1978, S. 36.

⁹ QW II/2, bearbeitet von Paul Kläui, Aarau 1943, S. 255–256.

¹⁰ a. a. O., S. 257.

¹¹ a. a. O., S. 291–293; MARTIN OCHSNER, Altendorf und die Landschaft March, in: MHVS 39 (1933) 17; 40 (1934) 157.

¹² E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 5–6; DERS., Die Kirche im Mittelalter, S. 63–64, 68; DERS., Beziehungen Zug Schwyz, S. 8–9; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 17; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 21, 46–47.

¹³ QW I/1, Nr. 634 vom 12. od. 15. Okt. 1250, S. 284; Nr. 913 vom 3. Jan. 1262, S. 415–416; Nr. 942 vom 13. Okt. 1263, S. 427; Nr. 1001 vom 8. und 11. Mai 1267, S. 452.

¹⁴ A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 27; PAUL KLÄUI, Der Fraumünsterbesitz in Uri und im Aargau, in: Zeitschrift für Schweizer Geschichte (ZSG) 22 (1942) 161; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 7; DERS., Die Kirche im Mittelalter, S. 64.

¹⁵ H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz S. 478/284, 482/287–484/288, 491/294–492/295; PAUL KLÄUI, Bildung und Auflösung der Grundherrschaft im Lande Uri, in: Historisches Neujahrsblatt, Uri 48/49 (1957/58) 41–47; DERS., Genossame, Gemeinde und Mark in

weltlichen Herrschaft gelang, ein geschlossenes grösseres Immunitätsgebiet aufzubauen und zu halten.¹⁶

Um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert verlor das Fraumünster in Zürich zahlreiche Güter in der Innerschweiz.¹⁷ Ein grösserer Teil seines Besitzes fiel an später gegründete Klöster.

In einem Privileg aus der kaiserlichen Kanzlei vom 30. Januar 1045 steht der Ort Baar in Beziehungen zum Chorfrauenstift Schänis, das im frühen 9. Jahrhundert entstanden ist.¹⁸

Eine Papsturkunde aus dem Jahre 1178 umschreibt die Rechte näher.¹⁹ Nach dem Urteil vom 7. November 1437 in einem Steuerprozess zu schliessen, hatten einst sieben Höfe in Edlibach, Lüthärtigen und Wulflingen dem Kloster Schänis gehört.²⁰

Mit dem Kloster Schänis war das Haus Lenzburg eng verbunden. Es stammt nämlich aus dem Gasterland. Die Familie nannte sich ursprünglich auch Edle von Schänis.²¹

In der schon angeführten Kaiserurkunde vom 30. Januar 1045²² ist die Rede vom Besitz des Klosters in Schwyz. Ihm gehörte auch die Kirche von Nuolen.²³ Am 24. Oktober 1178 bestätigte Papst Alexander III. Schäniser Besitz in Nuolen, Siebnen, Buttikon, Baar und Schwyz sowie ein weiteres Besitztum, das

der Innerschweiz mit besonderer Berücksichtigung des Landes Uri, in: Vorträge und Forschungen, Bd. 7, Konstanz Stuttgart 1964, S. 238, erneut in: P'K', Ausgewählte Schriften = Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 43/I (1966) 118 = Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 129 (1966) 118.

¹⁶ H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz S. 491/294–492/295; JOSEF WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft. Vortrag an der Volkhochschule Schwyz vom 10.4.1986, Maschinenschrift, Schwyz 1986, S. 18; HERMANN BISCHOFBERGER, Das Privileg Kaiser Friedrichs II. für die Schwyzer, in: MHVS 82 (1990) 42 und dort zitierte Literatur.

¹⁷ Nach einem Rodel von ca. 924, in: QW II/2, S. 246–250.

¹⁸ QW I/1, Nr. 78 vom 30. Jan. 1045, S. 39; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 67; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 7.

¹⁹ QW I/1, Nr. 164 vom 24. Okt. 1178, S. 79–80; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 79–80; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 8; DERS., Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 17–18; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 30–33, 38.

²⁰ ZuUB Bd. 1, Nr. 820, S. 429–430; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 68.

²¹ E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 8; DERS., Beziehungen Zug Schwyz, S. 8.

²² QW I/1, Nr. 78 vom 30. Jan. 1045, S. 39; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 67; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4.

²³ MARTIN DETTLING, Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz, Schwyz 1860, S. 304–305; LINUS BIRCHLER, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Bd. 1, Basel 1927, S. 422–424; NORBERT FLÜELER, Urkunden im Staatsarchiv Schwyz über den Kirchensatz zu Nuolen, in: MHVS 34 (1926) 225–242; 37 (1931) 39–59; MARCEL BECK, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiekanat Zürichgau, diss. phil. I Zürich 1933, = Zürcher Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd 17/I, S. 98–99; JOSEF MÄCHLER, Geschichte der Gemeinde Schübelbach, diss. phil. Zürich, Lachen 1979, S. 66, 71, 77, 87, 97 N. 34, 116; ALBERT JÖRGER, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neubearb. Bd. 2, Basel 1989, S. 287.

wohl in Tuggen angesiedelt werden darf.²⁴ In Baar erschien Schäniser Eigen am 4. April 1240.²⁵

Graf Werner von Habsburg bestätigte schon bei seiner Gründung dem Kloster Muri, am 11. Oktober 1064, Familienbesitz als Klostereigen. Dazu gehörten auch Güter in Cham und Dersbach.²⁶ Vor 1111 muss der Hof Gangolfswil bei Risch an Muri übergegangen sein.²⁷ In verschiedenen Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts werden die Kirche in Risch und Güter in Ibikon dem Kloster Muri bestätigt.²⁸ Weitere Erwerbungen kamen dazu.²⁹ Die *Acta murensia* aus der Mitte des 13. Jahrhunderts enthalten drei Viertel des Patronates von Risch, Fischenzen im Zugersee, Zinsen in Buonas und Meierskappel, Grundbesitz in Blickensdorf, Chemletten, «Neisidelon», Dersbach, Gangolfswil, Zweiern, Waltertten und «Silva».³⁰ Im Ägerital besass das Kloster einen nicht näher bezeichneten Hof, den es im 10. oder 11. Jahrhundert durch Tausch dem Kloster Einsiedeln überliess.³¹

Das Kloster Einsiedeln erwarb schon früh Eigen im Ägerital. Der *Liber Eremi*³² berichtet von einer schon im 10. Jahrhundert erfolgten Schenkung an das Kloster. Schon in den Jahren 924 bis 960 erwarb es Güter in Schwyz.³³ Das älteste Einsiedler Urbar von 1217/1222 berichtet von Einsiedler Gütern in Finstersee, Menzingen, Walterswil, Gerlikon, Büssikon, Baar, Cham, Wil (Ober- und Niederwil), Hinterburg, Oelegg, Brettigen, Adelmetswil und Ägeri. Bald wird das Kloster auch Inhaber von Patronatsrechten in Neuheim und Ägeri. Dass das Kloster Einsiedeln auch zahlreiche Güter im Gebiet des späteren Kantons Schwyz besass, ist zur Genüge bekannt.³⁴ Im Jahre 1018 setzte

²⁴ QW I/1, Nr. 164 vom 24. Okt. 1178, S. 79–80; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 67.

²⁵ QW I/1, Nr. 413 vom 4. April 1240, S. 193; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 67–68.

²⁶ QW I/1, Nr. 85 vom 11. Okt. 1064, S. 42; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 68; A. WEBER, *Eigenleute des Gotteshausgerichtes*, S. 27; H. BÜTTNER, *Politische Erfassung der Innerschweiz*, S. 498/300–499/301; E. GRUBER, *Zum Werden des zugerischen Territoriums*, S. 8–9; DERS., *Die Kirche im Mittelalter*, S. 64–65; DERS., *Gemeinde und Staat im alten Zug*, S. 4; DERS., *Geschichte des Kantons Zug*, S. 15–16, 18, 20; R. FISCHER, *Pfarrei Luzern*, S. 43; E. GRUBER, *Zur älteren Zuger Geschichte*, S. 56–57.

²⁷ QW I/1, Nr. 102 vor dem 8. Nov. 1111, S. 48; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 48.

²⁸ QW I/1, Nr. 149 vom 28. März 1159, S. 69–70, Nr. 167 vom 18. März 1179, S. 80–81; Nr. 184 vom 13. März 1189, S. 89; Nr. 525 vom 26. April 1247, alle vier: SSRQ ZG, Bd. 1, S. 69.

²⁹ E. GRUBER, *Zum Werden des zugerischen Territoriums*, S. 9.

³⁰ *ACTA MURENSIA*, in: QW I/1, Nr. 137 um 1150, S. 64–65; erneut in: *Quellen zur Schweizer Geschichte*, Bd. III/3, S. 78–79 (QSG).

³¹ QW I/1, Nr. 137 um 1150, S. 64–65; QSG III/3, S. 67; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 57–58; E. GRUBER, *Zur älteren Zuger Geschichte*, S. 46.

³² QW II/3, bearbeitet durch Paul Kläui, Aarau 1951, S. 363; E. GRUBER, *Zum Werden des zugerischen Territoriums*, S. 9–11; DERS., *Die Kirche im Mittelalter*, S. 64–65; DERS., *Gemeinde und Staat im alten Zug*, S. 4; DERS., *Geschichte des Kantons Zug*, S. 18–19; DERS., *Zur älteren Zuger Geschichte*, S. 46–47.

³³ QW I/1, Nr. 25 von 924–960, S. 18; J. WIGET, *Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft*, S. 5.

³⁴ QW II/2, S. 45–46; ODILO RINGHOLZ, *Geschichte des Fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. Frau zu Einsiedeln*, Einsiedeln 1904, S. 69–227; ROBERT HOPPELER, *Das Hofrecht von*

Heinrich II. die Grenzen des Klosterbereichs gegen Süden fest.³⁵ Der Raum wurde den Schwyzern aber bald zu eng, so dass sie sich gegen Norden auszudehnen und zu roden begangen. Heinrich V. entschied im März 1114 nochmals zu Gunsten der Schwyzer und Lenzburger.³⁶ Schon Ende des 13./anfangs des 14. Jahrhunderts erwarb Einsiedeln Patronatsrechte im Ägerital. Möglicherweise hängt diese Übernahme mit dem Marchenstreit zusammen. Damals siedelten sich viele Schwyzer Familien, besonders aus der Grosspfarrei Steinen, auf zugerisch-einsiedlischem Gebiet an.³⁷

Auch das Kloster St. Blasien besass Rechte in den späteren Kantonen Schwyz und Zug. Von St. Blasien aus übersiedelten im Jahre 1123 Mönche nach Einsiedeln.³⁸ Eine Papsturkunde aus dem Jahre 1173 bestätigte dem Kloster St. Blasien Rechte an Kirchen von Steinhausen und Neuheim. Das Patronatsrecht vermochte es nicht zu halten. Neuheim kam später zu Einsiedeln und Steinhausen ist im Jahre 1260 Bestandteil von Baar.³⁹ Dennoch vermochte sich St. Blasien einen ansehnlichen Grundbesitz zu bewahren, so in Steinhausen, Neuheim und Hinterburg.⁴⁰

Das Kloster Engelberg bezog laut Urbar von 1184/1190 Zinsen in Cham und Buonas.⁴¹ Es besass auch Rechte in Riemenstalden⁴² sowie in Schwyz und Brunnen,⁴³ aber auch in Küssnacht.⁴⁴

Neuheim. Ein Beitrag zur zugerischen Rechtsgeschichte des Mittelalters, in: Zuger Neujahrsblatt 1907, S. 16–34; A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 5–26; H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz S. 491/294; FRANZ REICHLIN, Geschichte von Arth. Lokalthistorischer Beitrag zur Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 1, Arth 1958, S. 10–12; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; P. KLÄUI, Genossame, Gemeinde und Mark, S. 243/125; E. GRUBER, Zur älteren Zuger Geschichte, S. 10, 47; FRITZ GLAUSER, Von alpiner Landwirtschaft beidseits des Gotthards 1000–1350. Aspekte der mittelalterlichen Gross- und Kleintierhaltung sowie des Ackerbaues der Alpenregionen Innerschweiz, Glarus, Blenio und Leventina, in: Gfr 141 (1988) 73–86.

³⁵ QW I/1, Nr. 64 vom 2. Sept. 1018, S. 31–32.

³⁶ QW I/1, Nr. 104 vom 10. März 1114, S. 48–50; H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz, S. 494–497/297–299.

³⁷ ALBERT ITEN, Geschlechter und Namen in Innerschwyz und Ägerital, in: Zuger Heimatklänge 1948; E. GRUBER, Zur älteren Zuger Geschichte, S. 47; mit Verzeichnis: J. WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, S. 7–8.

³⁸ QW I/1, Nr. 110 von 1123, S. 53; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 71; R. HOPPELER, Hofrecht von Neuheim, S. 18, 20–21, 25; A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 27; E. GRUBER, Die Kirche im Mittelalter, S. 65; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 19–20; ders., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 49.

³⁹ QW I/1, Nr. 873 vom 9. Juli 1260, S. 398–399.

⁴⁰ E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 11–12.

⁴¹ QW II/2, S. 223–225; SSRQ ZG, Bd. 1, S. 77; H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz, S. 497–504/299–305, 515/313; E. GRUBER, Gemeinde u. Staat im alten Zug, S. 4; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 19–20; GALL HEER, Aus Vergangenheit und Geschichte von Kloster und Tal Engelberg 1120–1970, Engelberg 1975, S. 41; E. GRUBER, Zur älteren Zuger Geschichte, S. 49.

⁴² QW II/2, Urbar von 1345, S. 335–336.

⁴³ QW II/2, S. 221–228; G. HEER, Vergangenheit und Geschichte Engelberg, S. 41, 111, 367.

⁴⁴ G. HEER, a. a. O., S. 112–113.

Das Kloster Pfäfers war spätestens im 10. Jahrhundert Grundherr in Ibach SZ.⁴⁵ Das Kloster Kappel am Albis wurde im Spätmittelalter nebst Einsiedeln der bedeutendste Grundherr im Zugerland. Es erwarb Güter von den Benediktinern von Einsiedeln und Engelberg, den Johannitern in Hohenrain und den Deutschherren in Hitzkirch.⁴⁶ Auch von weltlichen Herren konnte das Kloster zahlreiche Güter erwerben.⁴⁷ 1344 erhielt die Abtei das Burgrecht der Stadt Zug.⁴⁸

Das 1231 gegründete Zisterzienserinnenkloster Frauental suchte auch Güter zu erwerben. Vorerst in der Pfarrei Cham erwarb das Kloster schliesslich seit 1246 auch Rechte in der Chamau und Walterten. Es übernahm Besitz von Einsiedeln, Muri und den Herren von Habsburg und Hünenberg.⁴⁹ 1386 wurde dem Kloster das Burgrecht der Stadt Zug zugestanden.⁵⁰

Weiteres Eigentum besaßen die Klöster St. Katharinen in Eschenbach und St. Peter am Bach.⁵¹ Zusammen mit dem Kloster in der Au in Steinen gehörten ihnen zusammen mit weiteren Schwyzer Familien Rechte im Ägerital und beim Morgarten.⁵²

Weitere geistliche Grundbesitzer in Schwyz waren das Frauenkloster Muotathal und das Chorherrenstift Beromünster, das Kloster Gnadental, der Hof zu Luzern.⁵³

Auch weltliche Herren besaßen Güter und Rechte im Gebiet der heutigen Kantone Zug und Schwyz.

Die Lenzburger waren schon im 11. Jahrhundert Kastvögte des Fraumünsters in Zürich und des Chorfrauenstiftes in Schänis.⁵⁴ Vor 972 vergaben sie

⁴⁵ QW I/1, Nr. 25 von 924–960, S. 18; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8.

⁴⁶ zusammengestellt durch E. GRUBER, Vom Werden des zugerischen Territoriums, S. 13.

⁴⁷ zusammengestellt durch E. GRUBER, Vom Werden des zugerischen Territoriums, S. 14–15; DERS., Die Kirche im Mittelalter, S. 64; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 17–18, 20–21; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 22, 38–39, 49.

⁴⁸ E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 15; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 21.

⁴⁹ A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 27; ALOYS MÜLLER, Geschichte des Frauenklosters Frauenthal. Festschrift zur 700jährigen Jubelfeier 1291–1931, Zug 1931, S. 15–23, 42–44; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 16; DERS., Die Kirche im Mittelalter, S. 66; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 21; RUDOLF SENNHAUSER, Zisterzienserinnenklöster in der Schweiz, in: Tugium 3 (1987) 77, 79; TONI HOFMANN, Beiträge zur Baugeschichte der Klosterkirche Frauenthal, in: Tugium 3 (1987) 81–82, 84–85.

⁵⁰ A. MÜLLER, a. a. O., S. 49–50; E. GRUBER, Geschichte des Kantons Zug, S. 21; T. HOFMANN, Beiträge zur Baugeschichte, S. 82.

⁵¹ E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 9.

⁵² DERS., Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 17; DERS., Beziehungen Zug Schwyz, S. 9; F. GLAUSER, Von alpiner Landwirtschaft, S. 86–92.

⁵³ J. WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, S. 17.

⁵⁴ R. HOPPELER, Hofrecht von Neuheim, S. 19; A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 6–7, 27; CARL BRUN, Geschichte der Grafen von Kyburg bis 1264, diss. phil. Zürich, Zürich 1913, S. 54–55; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 17; DERS., Die Kirche im

Grundbesitz in Schwyz dem Kloster Einsiedeln.⁵⁵ Schon 1036 gehörte ihnen der Georgshof in Arth zu eigen⁵⁶ und der obere Hof (Oberarth) als Reichslehen. Zugehör dazu bildeten Goldau, Büsigen, Röthen, Lauerz und die Insel Schwannau.⁵⁷ Weitere Güter besaßen sie im Jahre 1246 in Schwyz und Muotathal⁵⁸ und verwalteten das Patronatsrecht der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz,⁵⁹ wie wir aus späteren Kiburger Belegen erfahren. Auch am Ägerisee übten sie ihren Einfluss aus.⁶⁰

Nachdem das Geschlecht der Lenzburger im Mannesstamm im Jahre 1173 erloschen war, wurde es von den Kiburgern beerbt.⁶¹ Sie haben Ende des 12. oder anfangs des 13. Jahrhunderts auf ihrem Grund und Boden die Stadt Zug gegründet.⁶² Als um 1250 die kiburgische Hausmacht geteilt wurde, erbte Hartmann der Jüngere Arth und Zug.⁶³ Sie geboten auch in Steinhausen und Walchwil.⁶⁴

Nachdem im Jahre 1273 auch die Kiburger ausstarben, gingen deren Güter an das Haus Habsburg über.⁶⁵ Dieses war schon vorher in Zug und Schwyz

Mittelalter, S. 65; DERS., Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; R. FISCHER, Pfarrei Luzern vor 1291, S. 43–44; E. GRUBER, Zur älteren Zuger Geschichte, S. 12–13, 21, 33, 45; J. WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, S. 5–6.

⁵⁵ QW I/1, Nr. 42 von 972 (?), S. 24; E. GRUBER, Zur älteren Zuger Geschichte, S. 45; J. WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, S. 5–6.

⁵⁶ QW I/1, Nr. 72 vom 9. Febr. 1036, S. 35; THEODOR VON LIEBENAU, Geschichte der Pfarrei Arth, in: Gedenkbücher aus der Geschichte der Pfarrei Arth mit einem Anhang über die Restauration der Pfarrkirche, Zürich 1896, S. 14; H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz, S. 491/294, 493/296; E. GRUBER, Die Kirche im Mittelalter, S. 64; FRANZ REICHLIN, Geschichte von Arth, Bd. 1, S. 9; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 16, 21–22.

⁵⁷ H. BÜTTNER, a.a.O., S. 491/294, 493/296; E. GRUBER, Zur älteren Zuger Geschichte, S. 24.

⁵⁸ QW I/1, Nr. 505 vom 3. Mai 1246, S. 237; C. BRUN, Grafen von Kyburg, S. 81; H. BÜTTNER, a.a.O., S. 491/294–295.

⁵⁹ H. BÜTTNER, a.a.O., S. 491–492/295.

⁶⁰ H. BÜTTNER, a.a.O., S. 493/296.

⁶¹ QW I/1, Nr. 157 vom 5. Sept. 1172 bis 5. Jan. 1173, S. 72–73; TH. v. LIEBENAU, Geschichte der Pfarrei Arth, S. 14; A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 27; H. BÜTTNER, a.a.O., S. 505/305; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; F. REICHLIN, Geschichte von Arth, Bd. 1, S. 9; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 23–24; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 11–14.

⁶² C. BRUN, Grafen von Kyburg, S. 59; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 17–18; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 5; DERS., Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 23–24; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 38.

⁶³ TH. v. LIEBENAU, Geschichte der Pfarrei Arth, S. 14; C. BRUN, a.a.O., S. 82–201; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; F. REICHLIN, Geschichte von Arth, Bd. 1, S. 16–17; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 23–24; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 15.

⁶⁴ QW II/2, S. 305; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 6.

⁶⁵ QW I/1, Nr. 1092 vor dem 5. Mai 1273, S. 493–494; TH. v. LIEBENAU, Geschichte der Pfarrei Arth, S. 14–15; F. REICHLIN, Geschichte von Arth, Bd. 1, S. 9; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 4; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 25–27.

begütert. Von den Lenzburgern stammte auch die Vogtei über das Alte Land Schwyz.⁶⁶ Als Kastvögte der Klöster von Muri, Murbach-Luzern und St. Blasien hatten die Habsburger auch mit Schwyz und Zug zu tun.⁶⁷

Ihnen gelang in Zug ein weitgehende Abrundung ihres Territoriums. 1232 und 1243 übergaben sie Baar an das Kloster Kappel.⁶⁸ Nach einer Urkunde vom 3. Mai 1278 gehörte ihnen die Stadt Zug und das äussere Amt samt dem Ägerital.⁶⁹ Nach dem Tode Graf Rudolfs von Rapperswil im Jahre 1283 zog das Haus Habsburg die Vogteilehen Einsiedeln in Neuheim und Ägeri an sich.⁷⁰ Soweit es noch vorhanden ist, enthält das Habsburger Urbar, das um 1306 entstanden sein muss, eine ganze Fülle zugerischen und schwyzerischen Habsburger Besitzes.⁷¹

Stadt und Amt Zug sind nun vereinigt. Sie treten damit erstmals als das Gebiet des späteren Kantons Zug mit dessen Hauptort Zug unter habsburgischer Leitung auf.⁷² Der Herzog von Zug gebietet über die Stadt Zug, Oberwil, Güter in Hinterburg, Fischenzen in Zug und Oberwil sowie über das Patronatsrecht von St. Michael. Steuern bezieht er von den Bürgern von Zug und den Bewohnern von Oberwil. Als Vogt amtet er im Gerichte zu Ägeri. Über Diebstähle und Frevel urteilt er im Einsiedlerhof von Neuheim, zu dem acht Weiler gehören. Gerichtsrechte und Vogtsteuer gehören ihm in Deinikon, Edlibach, Lüthärtigen, Wulflingen, Inwil, am Inkenberg, im Grüt, zu Tann und Blickensdorf, in Steinhausen, Walchwil, Gangolfwil und Holzhäusern; überall verwaltet der Herzog von Zug die niedere Gerichtsbarkeit.

⁶⁶ JOSEF EUTYCH KOPP, *Geschichte der eidgenössischen Bünde*, Bd. II/1, Leipzig 1847, S. 323–324; HERMANNWARTMANN, *Die königlichen Freibriefe für Uri, Schwyz und Unterwalden 1231–1316*, in: *Archiv für schweizerische Geschichte* 13 (1862) 119–120; WILHELM OECHSLI, *Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Zürich 1891, S. 65–66; OSWALD REDLICH, *Rudolf von Habsburg, Das deutsche Reich nach dem Untergang des alten Kaisertums*, Innsbruck 1903, S. 78–79; A. WEBER, *Eigenleute des Gotteshausgerichtes*, S. 27; KARL MEYER, *Neue Beiträge zur Geschichte des Landes Schwyz unter Rudolf von Habsburg*, in: *MHVS* 32 (1926) 191; MARTIN OCHSNER, *Die Burg zu Steinen*, in: *MHVS* 41 (1936) 119; ANTON CASTELL, *Friedrich II. und sein Freiheitsbrief für die Schwyzer*, Schwyz 1941, S. 10; KARL MEYER, *Der Ursprung der Eidgenossenschaft*, in: *Zeitschrift für Schweizer Geschichte (ZSG)* 21 (1941) 350–351; DERS., *Der Freiheitskampf der eidgenössischen Bundesgründer*, Frauenfeld ²1942, S. 12–13; H. BÜTTNER, *Politische Erfassung der Innerschweiz*, S. 493–494/296–297; HANS CONRAD PEYER, *Die Entstehung der Eidgenossenschaft*, in: *Handbuch der Schweizer Geschichte*, Bd. 1, Zürich 1972, S. 170.

⁶⁷ E. GRUBER, *Zum Werden des zugerischen Territoriums*, S. 18; DERS., *Gemeinde und Staat im alten Zug*, S. 6.

⁶⁸ QW I/1, Nr. 333 vom 10. April 1232, S. 156; Nr. 462 vom 13. Aug. 1243, S. 217; Nr. 478 vom 24. Sept. 1244, S. 225, in: *SSRQ ZG*, Bd. 1, S. 116, 81, 81.

⁶⁹ QW I/1, Nr. 1345 vom 29. März bis 3. April 1281, S. 613–615, *SSRQ ZG*, Bd. 1, S. 117–118.

⁷⁰ O. RINGHOLZ, *Geschichte des Fürstlichen Benediktinerstiftes Einsiedeln*, S. 116–117.

⁷¹ bearb. von RUDOLF MAAG, in: *QSG*, Bd. 14, Basel 1984, S. 149ff.

⁷² E. GRUBER, *Zum Werden des zugerischen Territoriums*, S. 20; DERS., *Gemeinde und Staat im alten Zug*, S. 7–8.

Damit decken die Habsburger nahezu das ganze Zugerland ab.⁷³ Einheitlich strukturiert war es überhaupt nicht. Die Hoheit bestand aus einer Unsumme ganz verschiedenartiger Rechtstitel. Den Habsburgern gehörte nicht alles. Aber überall hatten sie in Zug mitzureden, und diese Unmenge verschiedenster Rechtstitel machte ihre Macht aus.

Nachdem die Habsburger das Schwergewicht ihrer Interessen Richtung Wien verlegten, mussten sie sich in den später eidgenössischen Gebieten vertreten lassen.

Sie belehnten in der Folge die Herren von Hünenberg. Diese sind erstmals 1173 belegt.⁷⁴ Nebst ihrem Stammsitz Hünenberg besaßen sie seit 1282 St. Andreas in Cham, seit 1308 den Turm in Baar und ab 1309 die Wildenburg, seit Ende des 13. Jahrhunderts die Burg und spätestens seit dem 15. Jahrhundert ein Haus in der Stadt Zug.

Ein Lehensrodel zählt unter dem 10. Juli 1283 Lehen der Habsburger in Baar, Blickensdorf, Frühberg, Walterswil, Hündlital, Hinterberg, Schwand, Menzingen, Grüt, Au und Brettingen auf.⁷⁵ Bei den Herren von Hünenberg verblieb auch Arth.⁷⁶ Vom Hause Kiburg stammten Lehen in Walchwil, Zweiern und Steinhausen.⁷⁷ Noch eine ganze Reihe von weniger bedeutenden Familien war in Zug und Schwyz begütert.⁷⁸

Nicht ganz gesichert ist der Hof der Froburger in Schwyz, der 1278 an die Kiburger übergegangen ist.⁷⁹

Ich habe dargestellt, wie viele Rechte sich das Haus Habsburg im Kanton Zug sichern konnte. Das Verzeichnis umfasst aber eine Menge verschiedenster Rechte, die von Ort zu Ort, ja Quartier zu Quartier variieren konnten.⁸⁰ An ein in Bezirke und Gemeinden heutigen Stils strukturiertes Staatswesen darf man keinesfalls denken. Dennoch war nun überall in Zug habsburgischer Einfluss wirksam.

⁷³ Nach E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 19–20; DERS., Die Kirche im Mittelalter, S. 68; DERS., Gemeinde und Staat im Mittelalter, S. 6–7; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 18, 27–28; DERS., Zur älteren Zuger Geschichte, S. 35–36.

⁷⁴ QW I/1, Nr. 158 vom 20. Febr. 1173, S. 73; Nr. 178 vor dem 24. Sept. 1185, S. 87; E. GRUBER, Geschichte des Kantons Zug, S. 13.

⁷⁵ QW II/2, S. 304–305; JOSEF GRÜNENFELDER/TONI HOFMANN/ROLF KELLER, Burg Zug, Zug 1977, 12 S.; E. GRUBER, Zur älteren Zuger Geschichte, S. 7–8.

⁷⁶ TH. v. LIEBENAU, Geschichte der Pfarrei Arth, S. 16; F. REICHLIN, Geschichte von Arth, Bd. 1, S. 22; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 8–9; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 26.

⁷⁷ E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 21–22.

⁷⁸ A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 27; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 22–24; J. WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, S. 16.

⁷⁹ QW I/1, Nr. 681 von ca. 1252, S. 309; Nr. 1253 vom 3. Mai 1278, S. 572–573; J. WIGET, a.a.O., S. 11–14.

⁸⁰ ANDREAS HEUSLER, Deutsche Verfassungsgeschichte, Leipzig 1905, S. 203; A. WEBER, a.a.O., S. 4; H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz, S. 497/299, 500–501/302; BRUNO MEYER, Freiheit und Unfreiheit in der alten Eidgenossenschaft, in: Vorträge und Forschungen,

In Schwyz verlief die Entwicklung anders; auch das Verhältnis zum Haus Habsburg war anders. Der Talkessel von Schwyz war im 13. Jahrhundert von zahlreichen Grundherren durchsetzt. Nebst Höfen geistlicher Herren sind es auch bedeutende Besitztümer weltlicher Herren.⁸¹

Die Zusammenstellung des Besitzes an Boden, Dienstleistungen und Zinsen zeigen, wie übergreifend dieser war und dass er Objekte in Schwyz und Zug erfasste. Aus dieser Sicht heraus könnte man noch kaum erklären, weshalb einmal zwei getrennte Staatswesen entstehen konnten.

Zug wird eidgenössisch

Eugen Gruber hält wohl zu Recht fest, dass die lang anhaltende Gegensätzlichkeit zwischen Schwyz und der Stadt Zug im beiderseitigen, ganz und gar verschieden ausgestalteten Verhältnis zum Haus Habsburg begründet liegt.⁸²

Noch im Jahre 1217 riefen die Schwyzer das Haus Habsburg als Schiedsrichter an, «als rechter vogt und schirmer der vorgenanden lüten von Switz».⁸³ Nach dem Tode Rudolf des Älteren von Habsburg teilte sich die Dynastie in eine ältere und eine jüngere Linie. Die Höfe und die gräfliche Amtsführung in der Urschweiz gingen an die jüngere Linie, also an Graf Rudolf den Schweigsamen aus der habsburgisch-laufenburgischen Linie über. Dieser Familienteil war weniger effektiv, wogegen die Schwyzer kaum protestiert haben werden.⁸⁴ Nachdem Rudolf II. der Schweigsame im Jahre 1239 vom kaiserlichen ins päpstliche Lager gewechselt hatte, erbaten sich die Schwyzer von Friedrich II. das bekannte Privilegium, das ihnen die Reichsunmittelbarkeit und damit eine etwas freiheitlichere Stellung gewährte.⁸⁵ Mit dem neuerlichen Wechsel Rudolfs des Schweigsamen im Jahre 1242 zur kaiserlichen Richtung war die Wirkung des Privilegs stark eingeschränkt. Das Streben nach mehr Freiheit blieb indes bei den Schwyzern wach.

Die folgenden Ereignisse der Schweizer Geschichte dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Am 15. Oktober 1315 schlugen die Schwyzer ein von Zug her

Bd. 2, Konstanz Lindau 1955, S. 123–158; HERBERT GRUNDMANN, Freiheit als religiöses, politisches und persönliches Postulat im Mittelalter, in: Historische Zeitschrift 183 (1957) 23–53; LOUIS CARLEN, Rechtsgeschichte der Schweiz = Monographien zur Schweizer Geschichte, Bd. 4, Bern 1968, S. 67; CLAUDIETER SCHOTT, Art. Freiheit, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München 1989, Sp. 896–899.

⁸¹ zusammengestellt durch J. WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, S. 5–17, Zusammenfassung S. 18–20, 51.

⁸² E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 10.

⁸³ QW I/1, Nr. 252 vom 11. Juni 1217, S. 118–122.

⁸⁴ O. REDLICH, Rudolf von Habsburg, S. 79; A. CASTELL, Friedrich II., S. 11; K. MEYER, Ursprung der Eidgenossenschaft, S. 357–359; DERS., Der Freiheitskampf der eidgenössischen Bundesgründer, S. 13.

⁸⁵ dazu: H. BISCHOFBERGER, Privileg Friedrichs II., S. 60–65 und dort verzeichnete Literatur.

gesandtes Ritterheer. Dass sich die erbittertsten Feinde der Eidgenossen in Zug versammelten, wird man den Zugern wohl nicht so bald vergessen haben.⁸⁶ Erst der Waffenstillstand vom 19. Juli 1318 brachte wieder etwas Ruhe.⁸⁷ Im Bundesbrief vom 9. Dezember 1315 vereinbarten die drei Urkantone, den am Kriege gegen sie Beteiligten auch schuldige Dienste vorzuenthalten und weiterhin für Reichsfreiheit zu kämpfen.⁸⁸ Damit ist die habsburgfeindliche Haltung von Schwyz zur Genüge dargetan.

Wie gross der habsburgische Einfluss in Zug zur selben Zeit war und bleiben sollte, haben wir weiter oben dargestellt.⁸⁹

In Schwyz hingegen erschienen bereits 1114 die «cives» als handelnde Einheit.⁹⁰ Sie wurden zur Universitas des 13. Jahrhunderts, die politische Funktionen ausübt. Die umfassende Rodungstätigkeit und die Vermischung der ständischen Unterschiede führten dazu, dass zur vorerst wirtschaftlichen auch die politische Ausrichtung kam.⁹¹ Das Interregnum hat sie aufgefordert, Aufgaben zu übernehmen, die Sache des Landesherrn gewesen wären, so auch die nicht leichte Aufgabe, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Das kaiserliche Schwert, Symbol der Hochgerichtsbarkeit, wollten sie damit an sich ziehen.⁹² Später, als der Landesherr wieder für Ruhe und Ordnung hätte sorgen können, wollten sie das Schwert nicht mehr hergeben. Ganz anders war dies in Zug, das von auswärtigen Herren regiert wurde.

Um 1200 oder kurze Zeit danach wurde die Schöllenen geöffnet und ausgebaut. Der Gotthard wurde zum rege benutzten Alpenpass. Seine Benutzung verhalf den Anstössern zu Einnahmen aus Transporten und Abgaben der Kaufleute.

⁸⁶ dazu: W. SIDLER, Schlacht am Morgarten, S. 229; JOSEF WIGET, Morgarten, Schwyzer Hefte, Bd. 34, Schwyz 1985; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 29.

⁸⁷ QW I/2, Nr. 937 vom 19. Juli 1318, S. 477–480.

⁸⁸ QW I/2, Nr. 807 vom 9. Dez. 1315, S. 411–415.

⁸⁹ dazu auch: E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 24–33, hier auch die Ablösung von den einzelnen Herrschaften, die bis 1679 dauerten (S. 33–59).

⁹⁰ QW I/1, Nr. 104 vom 10. März 1114, S. 48–50; H. BISCHOFBERGER, Das Privileg Friedrichs II., S. 41–42 und dort angeführte Literatur.

⁹¹ THEODOR MAYER, Die Entstehung des «modernen» Staates im Mittelalter und die freien Bauern, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (ZRG). Germanistische Abteilung 57 (1937) 258–264; K. MEYER, Ursprung der Eidgenossenschaft, S. 571–593; H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz, S. 496/298–497/299; P. KLÄUI, Genossame, Gemeinde und Mark, S. 237/118–244/126; ANGELO GAROVI, Universitas hominum de Stannes et vallis Superioris. Bemerkungen zu den frühen Benennungen des Landes Unterwalden, in: Obwaldner Geschichtsblätter 15 (1980) 12–13.

⁹² GOTTFRIED BOESCH, Das kaiserliche Schwert, in: Gfr 118 (1965) 5–44; DERS., Luzerner Richt- und Zeremonialschwerter, in: Festschrift für Karl-Siegfried Bader zu seinem 65. Geburtstag, Zürich 1965, S. 65–66; DERS., Schwerter aus Uri, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 56/57 (1965/66) 50–53; LOUIS CARLEN, Rechtsarchäologie in der Schweiz, in: Festschrift für Hermann Baltl zum 60. Geburtstag = Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte, Bd. 11, Innsbruck 1978; DERS., Rechtsaltertümer der Innerschweiz, in: Gfr 133 (1980) 90–91, sowie in Festschrift Gottfried Boesch zu 65. Geburtstag, Stans 1980, S. 92; A. GAROVI, Universitas, S. 15; H. BISCHOFBERGER, Das Privileg Friedrichs II, S. 41–43.

Dazu kamen die Vorteile einer beschleunigten Selbstversorgung mit Gebrauchsgegenständen.⁹³

Auch Zug interessierte sich hierfür. Ein Zufahrtsweg zum Gotthard benutzte den Wasserweg über den Zürcher-, Zuger- und Vierwaldstättersee, führte also über Horgen, Sihlbrugg, Zug, Immensee, Küssnacht nach Flüelen.⁹⁴ Bereits ein

⁹³ THEDOR VON LIEBENAU, Urkunden und Regesten zur Geschichte des St. Gotthardpasses vom Ursprung bis 1315, in: Archiv für schweizerische Geschichte 19 (1874) 235–244; WILHELM OECHSLI, Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Zur sechsten Säkularfeier des ersten ewigen Bündnisses vom 1. August 1291, Zürich 1891, S. 221–229; ANTON WEBER, Die Sihl- und Horgener-Strasse und die Sust in Zug. Ein Beitrag zum Handelsverkehr zwischen dem Zürichseegebiet und der Innerschweiz, in: Zuger Neujahrsblatt 1886, S. 5; ALOYS SCHULTE, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehr zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss Venedigs, Bd. 1, Leipzig 1900; FERDINAND GÜTERBOCK, Die Lukmanierstrasse und die Passpolitik der Staufer. Friedrich I. Marsch nach Legnano, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 11 (1908) 1–24; KARL MEYER, Blenio und Leventina von Barbarossa bis Heinrich VII. Ein Beitrag zur Südschweiz im Mittelalter, diss. phil. Zürich, Luzern 1911, S. 15–16; ARNOLD HÄRRY, Die historische Entwicklung des schweizerischen Verkehrs, Teil 1 = Schweizerischer Verband für Schifffahrt Rhein und Bodensee, Verbandsschrift Nr. 12, Frauenfeld 1911, S. 105–106; KARL MEYER, Über die Einwirkung des Gotthardpasses auf die Anfänge der Eidgenossenschaft, in: Gfr 74 (1919) 259–264; DERS., Italienische Einflüsse bei der Entstehung der Eidgenossenschaft, Vortrag gehalten an der 71. Jahresversammlung der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz zu Beromünster am 10. Sept. 1917, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 45 (1920) 6*; DERS., Die Vorgeschichte des Dreiländerbundes von 1291, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 30 (1924) 2; RUDOLF LAUR-BELART, Studien zur Eröffnungsgeschichte des Gotthardpasses mit einer Untersuchung über Stiebende Brücke und Teufelsbrücke, diss. phil. Heidelberg, Zürich 1924, 171 S.; FRITZ HOFER, Die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee, diss. rer. pol. Bern, Luzern 1930, S. 11–13; ERNST ZUMBACH, Die zugerischen Ammänner und Landammänner. Rechtsgeschichtliche Entwicklung des Landammannamtes und nach den Quellen bearbeiteter Katalog seiner Inhaber, in: Gfr 85 (1930) 10; FERDINAND GÜTERBOCK, Wann wurde die Gotthardroute erschlossen? in: ZSG 19 (1939) 121–154; DERS., Über die Öffnung der Schöllenen, die Entstehung der Stadt Luzern und den Freiheitsbrief Uris, in: Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde 4/5 (1939) 125–129; H. BÜTTNER, Politische Erfassung der Innerschweiz, S. 477/282, 510–513/310–312; ALOIS KOCHER, Der alte St. Gotthardweg. Verlauf, Umgebung, Unterhalt, diss. rer. nat. Fbg. in: Historisches Neujahrsblatt Uri 40/41 (1949/50) 9–10, 28–29, sowie als Freiburger Diss. mit gl. Paginierung; WERNER BAUMANN, Der Güterverkehr über den St. Gotthardpass vor Eröffnung der Gotthardbahn unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im frühen 19. Jahrhundert, diss. nat. oec. Zürich, Zürich 1954, S. 23; ALBERT HAUSER, Schweizerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Erlenbach-Zürich Stuttgart 1961, S. 16; HANS STADLER-PLANZER, Siedlungsgeschichte, in: BENNO FURRER, Die Bauernhäuser des Kantons Uri, Basel 1985, S. 30.

⁹⁴ A. WEBER, Die Sihl- und Horgenerstrasse, S. 3–16; A. SCHULTE, Geschichte des mittelalterlichen Handels, Bd. 1, S. 451; F. HAAS-ZUMBÜHL, Die Geschichte der Sankt Niklausen-Schiffsgesellschaft der Stadt Luzern. Beitrag zur Geschichte des Schifffahrtswesens auf dem Vierwaldstättersee, Luzern 1910, S. 5–6; A. HÄRRY, Historische Entwicklung des schweizerischen Verkehrs, S. 113; OTTO VOLLENWEIDER, Geschichte des Verkehrs auf der Wasserstrasse Walenstad-Zürich-Basel, diss. phil. Zürich = Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 4/II, Zürich 1912, S. 420–421/38–39, 428/46, 466–467/84–85; MARTIN OCHSNER, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard, in: MHVS 35 (1927) 140–141; 36 (1929) 5, 8, 50–68; MARGRIT HAUSER-KÜNDIG, Das Salzwesen der Innerschweiz bis 1798, diss. phil. Zürich 1927, S. 14–15, 79; WERNER SCHNYDER, Mittelalterliche Zolltarife der Schweiz, IV. Zollstellen der Ost- und Zentralschweiz, in: ZSG 18 (1938) 132, 145–148, 159, 191–192; HERMANN STADLIN-GRAF, Zur Geschichte der Schifffahrt auf dem Zugersee 1852–1897–1946, Zug 1946, S. 3–4; W. BAUMANN, Güterverkehr über den St. Gotthard, S. 123, 166; A. HAUSER, Schweizerische

habsburgisches Privileg ermächtigte die Bürger,⁹⁵ vor der Stadt Zug «an der bruggen» Zölle zu erheben. Wenn auch nicht ganz geklärt ist, welche Brücke hier gemeint ist, so unterstreichen die Zölle doch die wirtschaftliche und strategische Bedeutung Zugs. Hier entstand auch eine Sust.⁹⁶

1332 wurde Luzern eidgenössisch.⁹⁷ Damit wuchs die strategische Bedeutung Zugs als habsburgischer Vorposten erneut. Mit Schwyz war Zug dennoch seit langem verbunden: Die Tätigkeit der Lenzburger in Cham, Baar, Arth und Schwyz wurde bereits erwähnt. Das Kloster Einsiedeln besass umfangreiches Grundeigen in Schwyz und Zug. Arth gehörte noch zum ersten habsburgischen Amt Zug. In Arth unterstanden Kirche und Kirchengut den Hünenbergern. Ägeri gehörte zum grössten Teil dem Kloster Einsiedeln. Die Bevölkerung war aber sehr stark Richtung Schwyz ausgerichtet. Ihre Liegenschaften lagen beidseits der Grenze.⁹⁸

Zug blieb vorerst treu habsburgisch; Schwyz treu schwyzerisch und damit antihabsburgisch. So ist dann bald die Rede von Gefechten bei Buonas.⁹⁹ 1351 schädigten die Schwyzer das Kloster Frauental.¹⁰⁰ Die Stadtzuger zogen nach Arth, weil dessen Bewohner sich Schwyz anschliessen wollten. An Lichtmess 1352 ruderten fünf Zuger Schiffe nach Arth, wo in einem Gemenge 16 Zuger erschlagen wurden.¹⁰¹

Nachdem Glarus am 4. Juni 1352 eidgenössisch geworden war und die Zuger Landschaft mit den Eidgenossen sympathisierte, entschlossen sich diese, Zug zu erobern. Schwyz hat die Landschaft Zug beeinflusst und in seine Expansions-

Wirtschafts- und Sozialgeschichte, S. 31; E. GRUBER, Geschichte des Kantons Zug, S. 24–25; FRITZ GLAUSER, Der internationale Gotthardtransit im Lichte des Luzerner Zentnerzolls von 1493 bis 1505, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 18 (1968) 179 N. 8; JOSEF WIGET, Wirtschaft und Politik im spätmittelalterlichen Luzern. Die wirtschaftlichen Unternehmungen des Luzerner Schultheissen Heinrich Fleckenstein (1484–1558), diss. phil. Freiburg, Schwyz 1978, S. 15, 5* N. 35; Zur späteren Entwicklung: FRANZ WYRSCH, Vierwaldstättersee-Zugersee. Vom Schifffahrtskanal zur Kraftwerkplanung, in: MHVS 82 (1990) 108–126.

⁹⁵ QW I/2, Nr. 1326 vom 25. April 1326, S. 66; M. OCHSNER, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard, in: MHVS 36 (1929) 5.

⁹⁶ E. GRUBER, Geschichte des Kantons Zug, S. 24–25, 96; Kundschaft betr. Sust und Fähre: ZuUB Bd. 1, Nr. 313, S. 138–140.

⁹⁷ QW I/2, Nr. 1638 vom 7. Nov. 1332, S. 800–812.

⁹⁸ W. SIDLER, Die Schlacht am Morgarten, S. 69–73; PETER DALCHER, Die zugerischen Mundartformen. Ein Beitrag zur Sprachgeographie, in: Zuger Neujahrsblatt 1951, S. 35–38; ALBERT ITEN, Die Iten. Talleute zu Ägeri. Eine Familien- und Hofgeschichte, Zug 1962, S. 43, 45–47, 95–97; DERS./ERNST ZUMBACH, Wappenbuch des Kantons Zug. Heraldik und Familiengeschichte, Zug 1974, S. 53, 88, 91, 118, 131, 142, 147, 176, 231–232; JOSEF WIGET, Schwyzerische Politik um 1400. Vortrag an der Volkshochschule Schwyz vom 3. April 1990, Msch'schrift 1990, S. 5–6.

⁹⁹ E. GRUBER, Geschichte des Kantons Zug, S. 12.

¹⁰⁰ A. MÜLLER, Geschichte des Klosters Frauenthal, S. 48; ALBERT RENNER, Zug im Bund der acht alten Orte, in: Das Buch vom Lande Zug. Festgabe zur Zuger Zentenarfeier 1952, Zug 1952, S. 42–43; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 12.

¹⁰¹ TH. v. LIEBENAU, Geschichte der Pfarrei Arth, S. 22; H. STADLIN-GRAF, Geschichte der Schifffahrt auf dem Zugersee, S. 3; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 12.

politik einbezogen.¹⁰² Die Initiative scheint von Rudolf Brun in Zürich ausgegangen zu sein.¹⁰³ Kommissar Thomas Fassbind berichtet, 500 Schwyzer hätten mitgewirkt.¹⁰⁴ Das äussere Amt Zug ergab sich kampfflos, wünschte aber, mit der Stadt gleichberechtigt zu sein. Nach 14tägiger Belagerung wurde sie gestürmt. Am 27. Juni 1352 erfolgte der Bundesschwur der Stadt. Zug war nun kurze Zeit eidgenössisch und habsburgisch zugleich, zusammen mit den Gemeinwesen im Ägeritale, am Berg und in Baar.¹⁰⁵

*Zug als zugleich eidgenössischer und habsburgischer Ort.
Unter schwyzerischer Dominanz*

Im Juli 1352 nahm Herzog Leopold den Krieg wiederum auf und belagerte Zürich. Markgraf Ludwig von Brandenburg vermittelte einen Waffenstillstand, der nach seinem Schöpfer Brandenburger Frieden genannt wird. Nach dieser Akte vom 14. September 1352¹⁰⁶ blieb Zug eidgenössisch; habsburgisch blieb es aber auch.¹⁰⁷ Weiterhin amtierte in Zug ein habsburgischer Vogt.

Die Wende sollten die Jahre 1364/65 bringen. Gestützt auf ein Privileg Karls IV. vom 26. Dezember 1360 hatte der habsburgisch gesinnte Ritter Gottfried von Hünenberg St. Andreas bei Cham zu einer kleinen Stadt mit Marktrecht ausgebaut und damit die habsburgische Position gegen die Eidgenossen verstärkt. Rudolf Brun wandte sich auch der habsburgischen Politik zu. Damit wurde das österreichische Dreieck Zürich–Zug–Cham gefährlich. Die Schwyzer handelten rasch entschlossen, eroberten Zug und erneuerten ihren Bund. Das genaue Datum ist nicht bekannt, darf aber auch Ende 1364 oder Anfang 1365 angesetzt werden.¹⁰⁸

Zug muss nach späteren Zeugnissen später nochmals von Schwyzern und Ägerern eingenommen worden sein.¹⁰⁹ Im Jahre 1370 lässt sich der este

¹⁰² E. GRUBER, Geschichte des Kantons Zug, S. 35–36; J. WIGET, Schwyzerische Politik um 1400, S. 5–11.

¹⁰³ ZuUB I, Nr. 2, S. 8.

¹⁰⁴ THOMAS FASSBIND, Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1, Schwyz 1832, S. 335.

¹⁰⁵ E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 31; DERS., Beziehungen Zug Schwyz, S. 12–13; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 9–10; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 29–32; J. WIGET, Schwyzerische Politik um 1400, S. 6.

¹⁰⁶ ZuUB I, Nr. 5 vom 14. Sept. 1352, S. 9–10.

¹⁰⁷ A. RENNER, Zug im Bund der acht alten Orte, S. 43–47; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 13; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 6.

¹⁰⁸ E. ZUMBACH, Die zugerischen Ammänner, S. 12–16, 48–69; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 14; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 28; J. WIGET, a.a.O., S. 7.

¹⁰⁹ So die Zürcher Chronik: «namen die vorgenanten von Switz die vorgeschribnen stat Zug in und ernüwreten mit den burgern daselbs die eid und bündtnüsse, als si und ünser Aidgenosschaft vorme inen gesworen hatten.» (ZuUB I, Nr. 78, S. 38); A. RENNER, Zug im Bunde der alten acht

Schwyzer als Zuger Ammann nachweisen.¹¹⁰ Daraus ist abzuleiten, dass die Schwyzer ihren Einfluss in Zug ausbauen konnten.

Die durch Ernst Zumbach erstellte Liste der Ammänner und Landammänner verzeichnet während der Jahre 1370 bis 1404 sieben Amtsinhaber, deren fünf schwyzerischer Abstammung waren:¹¹¹

*Werner Kid*¹¹², nachweisbar 1370 und 1371.¹¹³

Der auf ihn folgende *Heinrich Zenagel* stammte aus Zug.¹¹⁴

Ihm folgen wiederum Schwyzer:

Johann von Hospental aus Arth, nachweisbar von 1374 bis 1387,¹¹⁵ Er wurde während des Gefechtes vom 24. Dezember 1388 an der Farb unterhalb St. Wolfgang erschlagen.¹¹⁶

Hartmann von Hospental aus Arth, nachweisbar 1387 und 1388.¹¹⁷ Ihn ereilte am 24. Dezember 1388 dasselbe Schicksal wie Ammann Johann von Hospental.¹¹⁸

Orte, S. 47–48, 50; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 14–15; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 10; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 29, 33–34; J. WIGET, a. a. O., S. 7.

¹¹⁰ ZuUB I, Nr. 535 vom 19. Okt. 1414, S. 250–251.

¹¹¹ E. ZUMBACH, Die zugerischen Ammänner, S. 7–47, 70; A. RENNER, Zug im Bund der acht alten Orte, S. 49; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 15; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 8–12; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 27–28; J. WIGET, Schwyzerische Politik um 1400, S. 7.

¹¹² E. ZUMBACH, a. a. O., S. 70; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im Zug, S. 11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 35; J. WIGET, a. a. O., S. 7.

¹¹³ ZuUB I, Nr. 105 vom 19. März 1370, S. 51 und Nr. 116 vom 25. Jan. 1371, S. 56–57.

¹¹⁴ ZuUB I, Nr. 120 vom 8. Dez. 1371, S. 58; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 70; ALBERT ITEN/WILHELM MEYER/ERNST ZUMBACH, Wappenbuch des Kantons Zug, Zug [1942], S. 130; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 35–36; J. WIGET, a. a. O., S. 7.

¹¹⁵ ZuUB I, Nr. 135 vom 28. Jan. 1374, S. 64; Urkunde vom 28. Febr. 1374 zitiert durch E. ZUMBACH, Die zugerischen Ammänner, S. 71 aus dem PfA Risch, im ZuUB nicht enthalten; ZuUB I, Nr. 147 vom 25. Febr. 1375, S. 68; Nr. 156 vom Mai 1376, S. 71–72; Nr. 160 vom 11. Nov. 1376, S. 73–74; Nr. 162 vom 20 [und nicht 12.] Jan 1377, S. 75; Nr. 170 vom 23. April 1378, S. 77; Urkunde vom 11. Nov. 1378 (AEDIDIUS TSCHUDI, Chronicon Helveticum, Bd. 1, Basel 1734, S. 497); ZuUB I, Nr. 171 vom 7. Dez. 1378, S. 77; Nr. 184 vom 6. Juli 1380, S. 82; Nr. 197 vom 13. Febr. 1381, S. 90; Urkunde vom 13. Sept. 1381 [nicht publ., STASZ, heute nicht mehr auffindbar]; ZuUB I, Nr. 214 vom 4. Sept. 1383, S. 97–98; Urkunde vom 22. Mai 1385, nach E. ZUMBACH, a. a. O., S. 72, StA Zug Nr. 58; ZuUB I, Nr. 238 vom 7. Jan. 1387, S. 107–108; Nr. 239 vom 11. Jan. 1387, S. 108; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 11.

¹¹⁶ zur Familie: E. ZUMBACH, a. a. O., S. 71–72; LUDWIG SUTER, Die von Hospental. Geschichte einer Familie der Innerschweiz, in: Gfr 94 (1940/41) 45–48, bes. S. 48.

¹¹⁷ ZuUB I, Nr. 246 vom 19. Juni 1387, S. 110–111; Urkunde vom 11. Nov. 1387, Standort ungewiss [E. ZUMBACH, die zugerischen Ammänner, S. 73]; ZuUB I, Nr. 252 vom 11. Jan. 1388, S. 114; Eine Urkunde vom 26. Dez. 1386 ist mit Vorsicht aufzunehmen, weil das Datum nicht zuverlässig ist [E. ZUMBACH, a. a. O., S. 73]; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 72–73; L. SUTER, Die von Hospental, S. 48; E. GRUBER, Staat und Gemeinde im alten Zug, S. 11; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 7.

¹¹⁸ E. ZUMBACH, a. a. O., S. 73; L. SUTER, a. a. O., S. 48.

Werner Bogen oder *Bog*, belegt 1389.¹¹⁹ Dessen Herkunft ist wohl mit Schwyz, aber nicht näher belegbar, eventuell vom Urmiberg bei Brunnen oder aus dem Muotathal.¹²⁰

Jost im Schachen, möglicherweise aus Schwyz, nachweisbar 1391 bis 1394.¹²¹ Er erscheint noch 1401 in Zuger Urkunden, nun allerdings nicht mehr als Ammann.¹²²

Rudolf von Hospental aus Arth, nachweisbar 1399 bis 1404.¹²³ Im Oktober 1404 wurde Rudolf von Hospental während des Siegel- und Bannerhandels durch die Eidgenossen seines Amtes als Ammann von Zug entsetzt.¹²⁴ In einer Urkunde vom 18. Dezember 1415 ist er zum letzten Mal aktenkundig.¹²⁵

Gewissermassen als Nachzügler erscheint *Werner von Seewen* als Ammann in Zug von 1409 bis 1410.¹²⁶ Der in der Urkunde vom 2. Dezember 1398 genannte Werner Sep aus Schwyz ist sicher mit ihm identisch.¹²⁷ Nach seiner kolonialen Tätigkeit in Zug wurde er in gleicher Funktion nach Appenzell

¹¹⁹ Urkunde vom 16. Sept. 1389, StA ZG Nr. 66 nach E. ZUMBACH, a. a. O., S. 73; ZuUB I, Nr. 264, S. 118 mit «um 1389» zu datieren; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 35.

¹²⁰ J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 7.

¹²¹ ZuUB I, Nr. 273 vom 5. Dez. 1391, S. 121; Nr. 275 vom 8. Jan. 1393, S. 122; Nr. 276 vom 18. Juni 1393, S. 122–123; Nr. 279 vom 19. Nov. 1393, S. 123–124; Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede (EA). Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1245 bis 1420, Bd. I, bearb. von ANTON PHILIPP VON SEGESSER, Luzern 1874, Nr. 202 vom 20. April 1394, S. 85–86; E. ZUMBACH, Die zugerischen Ammänner, S. 74–75; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 35; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 7.

¹²² ZuUB I, Nr. 336 vom 20. April 1401, S. 151 [und nicht 22. April nach E. ZUMBACH, a. a. O., S. 75], ZuUB I, Nr. 338 vom 20. Mai 1401, S. 151–152; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 75.

¹²³ ZuUB I, Nr. 301 vom 12. März 1399, S. 133; Nr. 307 vom 4. Juli 1399, S. 135; Nr. 311 vom 17. Sept. 1399, S. 137–138; zwei allerdings verdächtige nicht zugängliche Urkunden vom 9. und 10. Dez. 1399 [E. ZUMBACH, a. a. O., S. 75, N. 4]; eine Urkunde vom März 1400, im StA LU, welche nicht im ZuUB enthalten ist [E. ZUMBACH, a. a. O., S. 75, N. 5; ZuUB I, Nr. 323 vom 20. April 1400, S. 145 (STASZ, Urkunden Nr. 273); ZuUB I, Nr. 331 vom 23. Dez. 1400, S. 148–149; eine weitere uns nicht zugängliche Urkunde vom 6. April 1401 [E. ZUMBACH, a. a. O., S. 76, N. 8]; ZuUB I, Nr. 339 vom 13. Juni 1401, S. 152; Nr. 342 vom 6. Aug. 1401, S. 153–154; Nr. 343 vom 1. Sept. 1401, S. 154–155; Nr. 349 vom 18. Aug. 1402, S. 157; Nr. 350 vom 11. Oktober 1402, S. 157; Nr. 356 vom 11. Jan. 1403, S. 159–160; Nr. 365 vom 28. Aug. 1403, S. 163–164; Gült vom 11. Nov. 1403 [E. ZUMBACH, a. a. O., S. 76, N. 16], Urkunde vom 11. Dezember 1403 [in: Gfr 24 (1869) 110; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 76, N. 17]; ZuUB I, Nr. 370 vom 18. Febr. 1404, S. 166 [und nicht 17.]; Nr. 371 vom 1. April 1404, S. 166–167; Nr. 373 vom 17. Juni 1404, S. 167–168; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 75–76; L. SUTER, Die von Hospenthal, S. 49; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 35; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 7.

¹²⁴ nach einer Kundschaft vom 19. Oktober 1414 [ZuUB I, Nr. 535, S. 250–251].

¹²⁵ STASZ, Urkunden Nr. 320; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 76, N. 23.

¹²⁶ ZuUB I, Nr. 460 vom 28. Mai 1409, S. 212; Nr. 465 vom 26. Sept. 1409, S. 214; Nr. 472 vom 3. März 1410, S. 216; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 79–80; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 8.

¹²⁷ EA I, Nr. 223, S. 95; E. ZUMBACH, a. a. O., S. 80, N. 2.

gesandt.¹²⁸ Bereits 1253 erscheint ein Rudolf von Sewa als Bürger von Zug.¹²⁹ Werner von Seewen ist 1275, 1281–1286, 1295, Arnold 1281–1286, 1313–1319, Johannes 1281 und Heinrich 1295 belegt.¹³⁰

Landvogt Peter von Torberg gelang es im Jahre 1368, die eidgenössischen Orte mit Habsburg zu vergleichen.¹³¹ In einer Sonderabmachung wurde der Status von Zug geregelt: Am 18. Dezember 1369¹³² vereinbarten sie, dass Habsburg die ihm schuldigen Einkünfte weiterhin beziehen dürfe. Ab Martini 1370 dürfe es Zug an Schwyz verpfänden oder den Waffenstillstand auf drei Jahre verlängern. Habsburg tat das Letztere und drückte so aus, auf Zug nicht verzichten zu wollen. Der Torberger Friede wurde vorerst bis 1377 und schliesslich bis 1387 verlängert. Hätte sich Habsburg anders entschieden, wäre Zug schwyzerisches Untertanenland geworden.¹³³

Dank weiteren Verhandlungen kam am 16. März 1371 der Ammannbrief zustande. Auf einen Vertrag aus dem Jahre 1368 aufbauend, regelte er die Wahl des Zuger Ammanns.¹³⁴ Dieser war durch die Bürger der Stadt zu wählen, hingegen durch die Habsburger zu bestätigen und ins Amt einzusetzen. Das Haus Habsburg durfte ihn jederzeit absetzen. Leider orientiert uns der Ammannbrief über die Kompetenzen des Ammanns nicht in allen Einzelheiten. Die Bedeutung des Instrumentes liegt darin, dass Habsburg den eidgenössischen Bund immerhin stillschweigend anerkannte.¹³⁵

Am Martinstag des Jahres 1376 befassten sich die Räte aus der Stadt und den Ämtern Baar, ab dem Berg und Ägeri unter Landammann Johann von

¹²⁸ Appenzeller Urkundenbuch (AUB), Bd. 1 bearb. von Traugott Schiess, Trogen 1913, Nr. 261 vom 17. Jan. 1407, S. 131–132 (Wernli Sepp) und Nr. 318 vom 29. Sept. 1412, S. 169–170, bes. S. 170; J. WIGET, a. a. O., S. 8.

¹²⁹ QW I/1, Nr. 684 vom 12. Jan. 1253, S. 310; E. GRUBER, Geschichte des Kantons Zug, S. 23; J. WIGET, Schwyz zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, S. 9.

¹³⁰ W. OECHSLI, Anfänge der Eidgenossenschaft, S. 182.

¹³¹ EA I, Nr. 122, S. 49, Beilage Nr. 29, S. 299–300; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 31; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 10–11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 34–35.

¹³² EA I, Nr. 125, S. 50–51, Beilage Nr. 30, S. 300–301; ZuUB I, Nr. 99 vom 18. Dez. 1369, S. 48–49.

¹³³ A. RENNER, Zug im Bund der alten acht Orte, S. 50; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 16; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 10; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 7–8.

¹³⁴ ZuUB I, Nr. 117 vom 16. März 1371, S. 57; A. RENNER, Zug im Bund der acht alten Orte, S. 50; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 11; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 35; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 7.

¹³⁵ E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 16–17; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 11.

Hospital¹³⁶ mit Fragen um den Landfrieden¹³⁷ und der Gerichtshoheit.¹³⁸ Genauer gesagt handelte es sich meist um strafrechtliche Regelungen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung. Diesem Bestreben werden wir von nun an ständig begegnen. Es zeigt aber auch, wie klein oder – sagen wir besser – wie schwach die staatlichen Strukturen waren. Es war die Zeit, da wilde Horden in unkontrollierbaren Zügen Kriege heraufzubeschwören imstande waren.¹³⁹ Die grundlegende Bedeutung des Landfriedens zur Sicherung von Ruhe und Ordnung sowie zur Verbesserung der Landesverteidigung hat Prof. Dr. Bernhard Stettler unlängst in zwei Publikationen erneut unterstrichen.¹⁴⁰ Im einzelnen wurden die folgenden Grundsätze auf vorerst zehn Jahre vereinbart: Wer ausser das Zugerland zog und dort gegen dieses agierte, es angriff oder vor fremde Gerichte, geistliche oder weltliche, zitierte, wurde verrufen. Die Folge war, dass er das Zugerland nicht mehr betreten durfte, ausser der Ammann oder eine ganze Gemeinde bewilligte ihm dies. Wurde ihm diese Gnade gewährt, hatte er allen Schaden zu ersetzen. Solange er die Zuger belästigte, verfiel sein Hab und Gut im heimatlichen Zug dem Amt: einen Drittel erhielt der Ammann und zwei Drittel das Amt. Derjenige, welcher Zug von auswärts belästigte, galt zudem als meineidig und daher rechtlos. Er hatte vorher geschworen, Zug nicht zu belästigen. Tat er es dennoch, wurde die Missetat zudem zum Religionsdelikt, weil ja durch den Meineid Gott gelästert worden war.¹⁴¹ Strafflos durfte er überall, wo er angetroffen wurde, getötet werden. Er

¹³⁶ oben S. 158.

¹³⁷ MARTIN KOTHING, Die Blutrache nach schwyzerischen Quellen, in: Gfr 12 (1856) 141–152; 13 (1857) 78–91; EDUARD OSENBRÜGGEN, Das alamannische Strafrecht im deutschen Mittelalter, Schaffhausen 1860, S. 23–40; GOTTFRIED RUDOLF BINDSCHIEDLER, Kirchliches Asylrecht (*Immunitas ecclesiarum localis*) und Freistätten in der Schweiz = Kirchenrechtliche Abhandlungen Heft 32/33, Stuttgart 1906, S. 16–19; ROBERT HIS, Das Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 1, Weimar 1920, S. 8–20, 207, 217, 238, 262, 296; Bd. 2, Weimar 1935, S. 142–143, 207, 240, 352; HEINRICH MITTEIS, Zum Mainzer Reichslandfrieden, in: ZRG Germ. Abtlg. 75/nF 62 (1942) 13–56; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 8; E. PREISER, Art. Blutrache, in: Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte (HRG), Bd. 1, Berlin 1965, Sp. 459–461; HEINZ ANGERMEIER, Königtum und Landfrieden im deutschen Spätmittelalter, München 1966, S. 29–33; DERS., Landfriedenspolitik und Landfriedensgesetzgebung unter den Staufern, in: Probleme um Friedrich II. = Vorträge und Forschungen, Bd. 16, Sigmaringen 1974, S. 167–186; E. KAUFMANN, Art. Landfrieden, in: HRG, Bd. 2, Berlin 1976, Sp. 1451–1465; LOUIS CARLEN, Religion und Recht, in: Unterwegs zur Einheit. Festschrift für Heinrich Stirnimann, Freiburg 1980, S. 112–113, erneut in: L' C', Studien zur kirchlichen Rechtsgeschichte, Freiburg 1982, S. 136–137; HERMANN BISCHOFBERGER, Asylstätten im Kanton Schwyz – Probleme eines erstarkenden Staatswesens, in: Schweizerische Juristenzeitung 86 (1990) 313–317.

¹³⁸ ZuUB I, Nr. 160 vom 11. November 1376, S. 73–74.

¹³⁹ RICHARD WEISS, Volkskunde der Schweiz. Grundriss, Erlenbach-Zürich ²1978, S. 203; WALTER SCHAUFELBERGER, Der Alte Schweizer und sein Krieg. Studien zur Kriegsführung, vornehmlich im 15. Jahrhundert = Wirtschaft, Gesellschaft, Staat. Studien zur allgemeinen Geschichte, Bd. 7, Zürich 1952, S. 161–164.

¹⁴⁰ unten S. 162, 164–165.

¹⁴¹ R. HIS, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 2, S. 1–18.

galt als verteilt: In vier Teile geteilt wurde nämlich der Verräter.¹⁴² So streng war man nun in Zug doch nicht mehr. Dennoch erhielt sich das Wort für die Sache. Immerhin durfte der Missetäter in zwei Teile geteilt werden. Diese Formulierung bedeutet meist die Strafe der Räderung.¹⁴³

Wer dem Übeltäter half oder ihn beherbergte, «sol och in dien selben schulden sin». Das heisst, dass ihm die gleiche Strafe drohte.

Verkäufe von Liegenschaften auf Zugerboden, welche ausserhalb der Landesgrenzen getätigt worden waren, galten als nichtig.

Der Brief vom 11. November 1376 zeigt uns, wie wenig der Friede, also Ruhe und Ordnung, noch gefestigt waren. Gegen Zug durfte, auch nur mit Vorbehalten, einzig von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz oder Unterwalden aus vorgegangen werden. Sonst drohten die skizzierten Strafen.

Im Vorfeld der Schlacht bei Sempach schlossen Stadt und Amt Zug ein Trutzbündnis gegen Habsburg, ohne die Schwyzer beizuziehen.¹⁴⁴ Wiederum mit Schwyz eroberten sie 1388 St. Andreas bei Cham, den letzten habsburgischen Vorposten in Zugs unmittelbarer Nähe.¹⁴⁵ Doch musste St. Andreas 1394 wieder zurückgegeben werden. Einzig im Kriegsfall durfte es besetzt werden.¹⁴⁶

Am 10. Juli 1393 wurde der sog. Sempacherbrief auch von Schwyz sowie Stadt und Amt Zug abgeschlossen.¹⁴⁷ Er bedeutete den Abschluss des Krieges und verbot den Zürchern mit aller Schärfe ein Zusammengehen mit Habsburg. Im weiteren stellt er ein aussenpolitisches Instrumentarium und eine Militärordnung dar. Er sieht vor, dass Miteidgenossen nurmehr zur kriegerischen Mithilfe gerufen werden durften, nachdem die Landsgemeinde oder der Rat des hilfesuchenden Standes vorher Beschluss gefasst hatte.¹⁴⁸ Die militärischen Kräfte mussten koordiniert und geführt werden, denn die Ereignisse um die Schlacht bei Sempach hatten bewiesen, dass der Eidgenossenschaft die Kräfte, um als Ordnungsmacht auftreten zu können, noch fehlten.¹⁴⁹ Der Vertrag geht davon aus, dass Habsburg weiterhin im Gebiet der Eidgenossenschaft präsent bleibt.¹⁵⁰ Einer der Grundgedanken bildet wiederum die Sicherung des Landfriedens.¹⁵¹

¹⁴² a. a. O., Bd. 1, S. 495–496; KARL von AMIRA, Die germanischen Todesstrafen. Untersuchungen zur Rechts- und Kulturgeschichte = Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse Bd. 31/III, S. 131–134, 380–384.

¹⁴³ R. HIS., a. a. O., Bd. 1, S. 496–497; K. v. AMIRA, Germanische Todesstrassen, S. 106–115, 331–338.

¹⁴⁴ EA I, Nr. 164 vom 21. Febr. 1385, S. 67, Beilage Nr. 35 A, S. 307–312; E. GRUBER, Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 12.

¹⁴⁵ E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 18–19.

¹⁴⁶ EA I, Nr. 191 vom 1. April 1389, S. 80–81, Beilage Nr. 40 A, S. 324–326; Nr. 204 vom 16. Juli 1394, S. 86–87, Beilage Nr. 42, S. 329–335.

¹⁴⁷ EA I, Nr. 198, S. 83, Beilage Nr. 41, S. 327–329; ZuUB I, Nr. 277 vom 10. Juli 1393, S. 123; BERNHARD STETTLER, Der Sempacher Brief von 1393 – Ein verkanntes Dokument aus der älteren Schweizergeschichte, in: SZG 35 (1985) 1–20; DERS., Landfriedenssicherung in schwieriger Zeit – Zürichs äussere Politik zu Beginn des 15. Jahrhunderts, in: SZG 38 (1988) 46.

¹⁴⁸ B. STETTLER, Sempacher Brief, S. 3.

¹⁴⁹ a. a. O., S. 12, 19.

¹⁵⁰ a. a. O., S. 18–19.

¹⁵¹ a. a. O., S. 16, 19–20.



Leute aus Schwyz und dem Zugerland belagern die Stadt Zug, um Banner und Siegel in ihre Gewalt zu bekommen. Die Eidgenossen der übrigen Orte (ohne Bern) rücken an, um sich der Stadt Zug anzunehmen.

Auch in Zug wurde versucht, den Landfrieden und die Wehrbereitschaft zu stärken. Zu deren Sicherung schlossen die Bewohner von Walchwil am 21. April 1398 einen Harnischbrief. Im Einverständnis mit dem Ammann und dem Rat der Stadt Zug wollten sie garantieren, dass alles, was Harnisch sei oder heisse, also Panzer, Hauben, Kessel, Hüte und Armzeug Bestandteil der Grundstücke bilde. Harnische durften daher weder verkauft noch vererbt oder sonstwie veräussert werden. Wechselte eine Liegenschaft ihren Eigentümer, so gingen auch die Panzer, Hauben etc. an den Erwerber über, nicht deshalb, weil der Käufer nun zum Boden zusätzlich auch Waffen und Harnische gekauft hatte, sondern deshalb, weil Waffen in Walchwil zum Boden gehörten. Wer ein Grundstück erwarb, erwarb auch die daraufliegenden Harnische. Der Vorgang, dass bewegliche Sachen Bestandteil einer Liegenschaft werden, wird Verliegenschaftung genannt.¹⁵²

Eine andere Regelung kannte beispielsweise das Landbuch von Appenzell aus dem Jahre 1409. Es sah vor, dass Harnische vererbt werden konnten.¹⁵³ Dann bestand die Rechtspflicht, selbst dafür zu sorgen, dass immer genügend Waffen an Ort und Stelle waren. Ihr Bestand wurde durch die Abtei St. Gallen aufgezeichnet.¹⁵⁴ Diese Vorkehrungen zeigen, wie eine genügende Bewaffnung als wichtig erachtet und gefördert wurde.

Es war schon oben bemerkt worden, dass die Schwyzer oft und gern die Landschaft Zug unterstützten, um sie gegen die Stadt und damit gegen Habsburg aufzuhetzen.¹⁵⁵

Wieder einmal suchten sie im sog. Banner- und Siegelhandel diese Gegensätze zu ihren Gunsten auszunützen.¹⁵⁶ Am 24. Juni 1400 hatte König Wenzel gegen gutes Geld der Stadt Zug die Hochgerichtsbarkeit, also das Recht, in letzter Instanz über Totschlag, Mord, Raub, Brandstiftung und Diebstahl zu urteilen, erteilt.¹⁵⁷ Wer die Hochgerichtsbarkeit¹⁵⁸ ausüben durfte, war einzig dem Kaiser

¹⁵² ZuUB I, Nr. 293, S. 130.

¹⁵³ Appenzellisches Landbuch vom Jahre 1409. Ältestes Landbuch der schweizerischen Demokratien, hg. von JOHANN BAPTIST EMIL RUSCH, Zürich 1869, Art. 30, S. 79.

¹⁵⁴ Waffenrodel aus der Zeit Abt Kunos in: AUB I, S. 730–736; HANS EGGENBERGER, Untersuchungen über Bestand und Bedeutung des appenzellischen Wehrwesens von den Anfängen bis 1513, in: Appenzellische Jahrbücher 72 (1944) 1–72; RAINALD FISCHER, Appenzell unter dem Kloster St. Gallen, in: Appenzeller Geschichte, Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 118.

¹⁵⁵ A. WEBER, Eigenleute des Gotteshausgerichtes, S. 9–10; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 12, 19; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 35–36; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 5–11.

¹⁵⁶ A. RENNER, Zug im Bund der acht alten Orte, S. 53–58; E. GRUBER, Beziehungen Zug Schwyz, S. 19–21; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 13–14; DERS., Geschichte des Kantons Zug, S. 36–39; B. STETTLER, Landfriedensbewahrung, S. 49–50; J. WIGET, Schwyzer Politik um 1400, S. 8–11.

¹⁵⁷ ZuUB I, Nr. 326 vom 24. Juni 1400, S. 146–147; E. GRUBER, Zum Werden des zugerischen Territoriums, S. 32; DERS., Gemeinde und Staat im alten Zug, S. 13.

¹⁵⁸ KARL-SIEGFRIED BADER, Deutsches Recht, in: Wolfgang Stammler, Deutsche Philologie im Aufriss, Bd. 3, Berlin 1957, zitiert nach: WALTER MÜLLER/CLAUDIO SOLIVA (Hg.),

unterstellt und damit weitgehend selbständig. Der punctus saliens bestand aber darin, dass sich die Stadt Zug die Hochgerichtsbarkeit auch über die Landgemeinden hatte verleihen lassen, ein Vorgehen, dass diese begreiflicherweise empfinden mussten und nicht hinnehmen wollten. Sie verlangten daher im Jahre 1404 Siegel, Banner, Briefe und Archiv von der Stadt. Sie wollten diese Hoheitszeichen alle nurmehr einer Landgemeinde anvertrauen. Schwyz witterte sofort die Möglichkeit, wirksam, d.h. zu seinen Gunsten, einzugreifen und sich Zug nun doch noch zu sichern. Bevor eine schwyzerische Landsgemeinde tagen konnte, rissen die «lieben Nachbarn» aus, überfielen mit Hilfe von Leuten aus Ägeri, Einsiedeln, dem Berg und Baar die Landschaft und eroberten Zug. Doch konnten Luzerner durch einen Riss in der Stadtmauer in die Stadt eindringen und die Herrschaft an sich reißen. Am 17. November 1404 entschieden die eidgenössischen Partner, dass alle Hoheitszeichen in der Stadt zu verbleiben hätten. Deshalb bleibt die Stadt Hauptort. Immerhin waren die Landsgemeinden nun gleichberechtigt.¹⁵⁹ In einem weiteren Erkenntnis wurde verordnet, dass sich die Schwyzer endgültig aus Zug zurückzuziehen hätten.¹⁶⁰ Ihre Vormachtstellung war nun erloschen. Das eidgenössische Urteil enthält auch die Verpflichtung der Schwyzer zu Schadenersatz, einen Betrag, den das Schwyzer Finanzdepartement bis heute schuldig geblieben ist.

Einmal mehr zeigt der Banner- und Siegelhandel mit aller Deutlichkeit, wie schwach der Aufbau der alten Eidgenossenschaft noch war. Da hatte der Sempacherbrief doch ausdrücklich festgehalten, wie freundeidgenössische «Hilfe» auszusehen hatte. Wie wenig lassen sich die soeben skizzierten Geschehnisse damit in Einklang bringen. Von ihrem Expansionstrieb waren die Schwyzer nicht abzubringen. Nächstes Opfer werden die Appenzeller sein. Diese suchten Ende 1402/anfangs 1403 Hilfe und erhielten sie als Geschenk, ein weiteres «Geschenk» war dann aber die jahrzehntelange Bevormundung durch Schwyz.¹⁶¹

Zwei Jahrzehnte Rechtsgeschichte an der Universität Zürich. Die Betreuung des Faches zur Zeit des Zürcher Ordinariates von Karl-Siegfried Bader (1953–1975), Zürich 1975, S. 41; ADALBERT ERLER, Art. Galgen, in: HRG, Bd. 1, Berlin 1960, Sp. 1375–1377; FRIDOLIN MERZBACHER, Art. Hochgerichtsbarkeit, in: HRG, Bd. 3, Berlin 1977, Sp. 172–177; HERMANN BISCHOFBERGER, Das Kreuz im Garten des Salesianums. Der Galgen von Freiburg, in: Mitteilungsblatt Theologenkonvikt Salesianum Freiburg 1980, S. 15; LOUIS CARLEN, Rechtsaltertümer der Innerschweiz, S. 89/103; HERMANN BISCHOFBERGER, Die Rechtsaltertümer der Stadt Freiburg in ihren Bezügen zu Strafrecht und Strafprozess, Msch'schrift, Freiburg 1981, S. 51; OTTO FRAYDENEGG-MONZELLO, Rechtliches in Topographien, in: Louis Carlen (Hg.), Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde (FRA), Bd. 5, Zürich 1985, S. 8; WOLFGANG SCHILD, Alte Gerichtsbarkeit. Vom Gottesurteil mit Beginn der modernen Rechtsprechung, München 1985, S. 44, 198; HERMANN BISCHOFBERGER, Galgenkriege in der älteren Schweizer Geschichte, in: FRA, Bd. 12 (in Vorbereitung).

¹⁵⁹ ZuUB I, Nr. 385 vom 17. Nov. 1404, S. 175.

¹⁶⁰ ZuUB I, Nr. 384 nach dem 7. Nov. 1404, S. 174.

¹⁶¹ Dazu: EMIL DÜRR, Ital Reding der Ältere, in: Basler Jahrbuch (1912) 260–292; DERS., in: Schweizerische Kriegsgeschichte, Bd. 2/Heft 4, Bern 1933, S. 168–177; RAINALD FISCHER, Die Uli Rotach-Frage, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 4 (1956) 32–53; HANS RUDOLF

Nach dem Reichskrieg gewährte König Sigmund am 28. April 1415 den Zugern die volle Reichsfreiheit. Damit löste er sie auch *de iure* vom Hause Habsburg.¹⁶² Wenig bekannt ist, dass der König der Stadt Zug ein wenn auch beschränktes¹⁶³ Asylrecht¹⁶⁴ gewährt hat. Dies lässt wiederum auf ein Staatswesen von einiger Schwäche schliessen, das ja nicht imstande war, die Blutrache vollends auszulöschen. Auch dies wiederum ein Hinweis auf die noch schwachen Strukturen. Damit ist meine Abhandlung abgeschlossen: Es war zu zeigen, wie aus den Grundherrschaften, die sich ganz und gar unabhängig von den heutigen Grenzen ausdehnten, zwei selbständige Staatswesen entstanden sind. Die Arbeit zeigt auch auf, dass man sich das Wachstum der alten Eidgenossenschaft nicht mosaikartig vorstellen darf. Die Vereinigung von Gebieten erfolgte oft langsam und weiss von Rückschlägen zu berichten. Auch waren die Ordnungsstrukturen noch sehr schwach. Diese mussten ja diejenigen des Hauses Habsburg ersetzen.

Es kann nicht mehr Aufgabe dieser Studie sein, die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen Zug und Schwyz auszuführen. Dies ist durch Eugen Gruber¹⁶⁵ und Paul J. Brändli¹⁶⁶ bereits geschehen.

KURZ, *Schweizerschlachten*, Bern 1962, S. 48–58; WALTER SCHLÄPFER, *Die Appenzeller Freiheitskriege*, in: *Appenzeller Geschichte*, Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 142–225; HERMANN BISCHOFBERGER, *Vor 535 Jahren: Am 15. Oktober 1452 wurde Appenzell zugewandter Ort der Eidgenossen*, in: *Appenzeller Volksfreund* 112 (1987) Nr. 179 vom 14. Nov. 1987, S. 2; DERS., *Appenzell – 475 Jahre im Bund der Eidgenossen*, in: *Appenzeller Volksfreund* 113 (1988) Nr. 196 vom 17. Dez. 1988, S. 3; DERS., *Uli Rotach in Geschichte und Gegenwart*, in: *50 Jahre Studentenverbindung Rotacher Appenzell* (im Druck).

¹⁶² ZuUB I, Nr. 546 vom 28. April 1415, S. 256–258; E. GRUBER, *Zum Werden des zugerischen Territoriums*, S. 32; A. RENNER, *Zug im Bund der acht alten Orte*, S. 58–60; E. GRUBER, *Gemeinde und Staat im alten Zug*, S. 15; DERS., *Geschichte des Kantons Zug*, S. 40–42.

¹⁶³ entgegen: E. GRUBER, *Geschichte des Kantons Zug*, S. 41.

¹⁶⁴ E. OSENBRÜGGEN, *Alamannisches Strafrecht*, S. 118–131; DERS., *Wanderstudien aus der Schweiz*, Bd. 3, Schaffhausen 1871, S. 15–16, 177–178; MARTIN OCHSNER, *Das Stift Einsiedeln als Freistätte*, in: *Gfr* 57 (1902) 277–279; G. R. BINDSCHEDLER, *Kirchliches Asylrecht*, S. 20; R. HIS, *Strafrecht des deutschen Mittelalters*, Bd. 1, S. 59, 83, 224, 290, 405–409; KARL HILFENREINER, *Art. Asylrecht*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 1, Freiburg i. Br. 1930, Sp. 748; HANS VON HENTIG, *Die Strafe. Ursprung, Zweck, Psychologie*, Bd. 1, Stuttgart 1932, S. 32–34; O. HENNSLER, *Art. Asylrecht*, in: *HRG*, Bd. 1, Berlin 1964, Sp. 243–246; LOUIS CARLEN, *Rechtsgeschichte der Schweiz*, S. 40–41; HUBERT FOERSTER, *Die weltlichen Freistätten in Châtel-St. Denis und Greyerz*, in: *FRA*, Bd. 1, Zürich 1978, S. 81–88; H. BISCHOFBERGER, *Asylstätten im Kanton Schwyz*, S. 313–316.

¹⁶⁵ E. GRUBER, *Beziehungen Zug Schwyz*, S. 21–28.

¹⁶⁶ PAUL J. BRÄNDLI, *Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten im Alpenraum*, in: *MHVS* 78 (1986) 118–122.